

# Über das landschaftsästhetische Bedürfnis nach Einsamkeit

Von Werner Nohl

## Vorbemerkungen

Die Mitglieder der Naturschutzinitiative e.V. (NI), die in diesem Jahr ihr 10-jähriges Jubiläum feiert, setzen sich – wie in der Satzung ihres Verbandes übereingekommen – für einen überparteilichen und wirtschaftlich unabhängigen Naturschutz ein, insbesondere für den Schutz bedrohter Tierarten, die Erhaltung und Entwicklung von Lebensräumen für Menschen und Tiere einschließlich einem tragfähigen Lebensraumverbund, für die Förderung von Eigendynamik in der Natur und für sich neu entwickelnde Wildnis. Mit diesem umfassenden Naturschutzanspruch verbinden sie zudem das Ziel, das Landschaftsbild, die Landschaftsästhetik und die landschaftlichen Kulturgüter zu pflegen und zu fördern.



Tal des Budhi Gandaki am Fuße des achthöchsten Berges der Welt, der Manaslu (8.163 Meter), Nepal

Mit dieser Doppelstrategie soll von Anfang an nicht nur die landschaftliche Natur als solche mittels naturwissenschaftlich gesicherten Expertenwissens erhalten und zukunftsfähig entwickelt werden. Mit dem Plädoyer für die gedanklich-subjektiven Konstrukte wie Landschaftsbild und Landschaftsästhetik wird zugleich darauf hingewiesen, dass den fortgesetzten Verlusten an Biodiversität und Nachhaltigkeit nur dann erfolgreich entgegengewirkt werden kann, wenn es gelingt, nicht nur die Experten sondern auch die breite Bevölkerung stärker für den Naturschutz zu gewinnen und sie in ihrem alltäglichen Natur- und Landschaftsbewusstsein anzusprechen.

### Natur- und Landschaftsbewusstsein

Das Natur- und Landschaftsbewusstsein einer Gesellschaft erschöpft sich nicht in wissenschaftlichem Expertenwissen, es schließt die Gesamtheit der alltäglichen Erfahrungen ein, die uns Menschen im Akt des spontanen Natur- und Landschaftserlebens zur Verfügung stehen. Und solche, konkret widerfahrene Erlebnisse sind allemal und von Anfang an emotions- und werthaltig. Natürlich zählen auch Sachkenntnisse und Sachwissen zu den Inhalten des Naturbewusstseins, aber oftmals

geht es dabei nicht um wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse, eher schon um intuitives Alltagswissen. Es kann daher nicht erstaunen, dass im alltäglichen Naturbewusstsein der Menschen selbst das Wissen über Naturabläufe von Gefühlen und Werten durchdrungen ist.

Ein kleines Gedankenexperiment kann die herausragende Rolle der Gefühle im Natur- und Landschaftsbewusstsein der meisten Menschen verdeutlichen: Wenn wir begeistert etwa vor einer ökologisch intakten Kulturlandschaft stehen, rufen wir nicht aus: „Oh, ist das ökologisch hier“, vielmehr: „Oh, ist das schön hier!“ Was das kleine Exempel auch verdeutlicht, ist die Tatsache, dass die im alltäglichen Natur- und Landschaftsbewusstsein auftretenden Bedürfnisse und Gefühle der Menschen in aller Regel ästhetischer Natur sind. So drängt sich der Gedanke auf, dass Naturschutz immer dann besonders erfolgreich ist, wenn er zugleich den landschaftsästhetischen Bedürfnissen der Bevölkerung entgegenkommt.

### Landschaftsästhetische Bedürfnisse

Bedürfnisse - und damit auch ästhetische - besitzen wir, weil

wir Wesen sind, die ohne die umgebende Welt nicht leben können. Weil das so ist, entwickeln wir fortwährend gedankliche Vorstellungen von Dingen, die wir (im Augenblick) nicht haben, die wir aber gerne haben würden. Dabei weisen die Vorstellungen von den absenten aber begehrten Dingen durchaus eine kognitive, relativ sachlich beschreibbare Seite auf, denn in ihnen sind immer konkrete Erfahrungen wie auch kommunikativ verdeutlichte Vorstellungen und Ansichten der Mitmenschen aufgehoben. In diesem Sinne sind, wie der amerikanische Philosoph George Santayana (1896) einmal treffend bemerkte, ästhetische Bedürfnisse stets „pleasure objectified“, sie bringen also immer ein vergegenständlichtes Vergnügen zu Ausdruck, ein Vergnügen, das sich nur an ganz bestimmten, konkret beschreibbaren Gegenständen, z.B. an einem ganz bestimmten Landschaftsausschnitt entzündet. Dass unsere Bedürfnisse dabei auch stark emotional eingefärbt sind, erklärt sich über die Tatsache, dass in ihnen eben immer auch Wunschvorstellungen, Phantasien und Einbildungskräfte wirksam sind, die in der Regel auf ihr Realwerden drängen.

Auch wenn die Landschaft in den letzten 70 Jahren über weite Strecken bereinigt und vereinheitlicht wurde, so hat sich

großmaßstäblich doch eine gewisse Vielfalt erhalten, die dafür sorgt, dass die Liste der landschaftsästhetischen Bedürfnisse auch heute (noch) unabschließbar ist, wobei immer schon bedeutsame von weniger bedeutsamen Bedürfnissen unterschieden wurden. So zählen heute zu den landschaftsästhetischen bedeutsamen Bedürfnissen nicht nur solche, die ihre Erfüllung im Erlebnis harmonisch-schöner Landschaften suchen. Bedeutsam und verbreitet sind heute auch jene Bedürfnisse, die ihre Befriedigung im Umgang mit Landschaft als Ort selbstorganisierter Natur, im Erlebnis der Landschaft als heimatlichem Ort, als Erholungs- und Gesundheitsort oder symbolisch als Ort der Freiheit finden, um nur einige weitere zu nennen.

### Das ästhetische Bedürfnis nach Einsamkeit in der Landschaft

Zu den dominanten landschaftsästhetischen Bedürfnissen, denen wir in unserer Zeit besondere Aufmerksamkeit schenken sollten, möchte ich auch das nach (gelegentlicher) Einsamkeit in der Landschaft zählen. Dieses Bedürfnis hat im europäischen landschaftsästhetischen Verständnis eine lan-



Wrangell St. Elias Nationalpark, Alaska

ge Tradition. Schon für Petrarca (1304 – 1374), der in der Einsamkeit die große Chance der Selbsterfahrung (und der Gottesnähe) sah, geht es nicht nur um das einsame Leben an sich, sondern darum, dass der Mensch gelegentlich einen Ort benötigt, der seine Bedeutung aus der kritischen Einschätzung des geschäftigen, so ablenkenden wie anregenden gesellschaftlichen Lebens bezieht, wie es sich in den (damals) aufkommenden Städten entwickelte. „Das Leben in der Einsamkeit als Negation des städtischen Lebens“, schreibt Stierle (2003: 114) in seiner geistreichen Abhandlung über Francesco Petrarca „setzt dieses gleichwohl voraus, indem es sich ihm bewusst entgegengesetzt und so erst die Landschaft zum Raum einer neuen Wahrnehmung und Selbstwahrnehmung macht.“

### Historische Aspekte

Die Suche nach Einsamkeitserlebnissen in der Landschaft, namentlich im Wald, ist dann wieder ein großes Thema in der Romantik. Ludwig Tieck prägt 1841 in einem Gedicht den Begriff der „Waldeinsamkeit“, der nach den Gebrüdern Grimm zum „Schlagwort der Romantik“ gerät. Sie ist damals das Ideal vieler empfindsamer Menschen, denen sich als Stadtbewohnern und Bildungsbürgern die schmerzliche Einsicht aufdrängt, dass sie den ursprünglichen, unmittelbaren Bezug zu Natur und Land verloren haben, und daher etwa den Wald als kontemplativen Erbauungs- und Sehnsuchtsort betrachten wie auch als (scheinbar) authentischen Rückzugsort vor falschen sozialen Ansprüchen. „Die Wälder der romantischen Dichter und Maler waren Seelenlandschaften, Erinnerungswäl-

der, die diesen städtischen Intellektuellen bereits als Wohnorte verloren gegangen waren“ (Lehmann, 2001: 5). Dass dieses romantische Waldbild schon bald auch politisch ausgeschlachtet und ideologisiert wurde, ist die Kehrseite dieser komplexen, von Pathos und Spiritualität getragenen Epoche. So versteigt sich etwa Wilhelm Heinrich Riehl (1861): „Wir müssen den Wald erhalten, nicht bloß damit uns der Ofen im Winter nicht kalt werde, sondern auch damit die Pulse des Volkslebens warm und fröhlich weiterschlagen, damit Deutschland deutsch bleibt.“

Jenseits solcher nationalistischer Peinlichkeiten klingt hier im romantischen Wunschtraum wie schon in den poetischen Einlassungen Petrarcas zur landschaftlichen Einsamkeit an, worauf auch heute noch die ästhetische Suche nach Einsamkeit in der Landschaft im Kern zielt, nämlich auf die Möglichkeit der schöpferischen Selbsterfahrung in der Natur als einem entlegenen, ruhigen Ort, der sich als Gegensatz zu den durch Hektik und Lärmbelastungen geprägten städtischen Agglomerationsgebieten versteht. „A common ideal of overstressed urbanites toward nature is that of solitude, of ‚getting away from it all‘, ‚it‘ being competition with other people, not inappropriately called the ‚rat race‘.“ So schreibt der Architekt und Landschaftsplaner Barrie B. Greenbie (1988) und verweist in diesem Zusammenhang auf die „soziale Neutralität“ (social neutrality) der Natur und die in ihr wirksame „heitere Gelassenheit“ (serenity), die die Landschaft im Gegensatz zur Stadt auszeichnen. So können wir den ästhetischen Wunsch nach Einsamkeit, der sich für das ästhetisch

erlebende Subjekt etwa an entlegenen, naturbestimmten Orten der Landschaft symbolisch leicht entzündet, zu den typisch bedeutungsorientierten landschaftsästhetischen Bedürfnissen zählen.

### Aspekte menschlicher Einsamkeit

Beim ästhetischen Bedürfnis nach Einsamkeitserlebnissen in der Landschaft haben wir es also nicht mit einer Einsamkeit zu tun, die sich aufgrund sozialer Deprivation und menschlicher Vereinsamung durch zerstörerische Isolation und Kontaktlosigkeit auszeichnet. Krankmachende Einsamkeit ist in unserer digitalen und schnelllebigen Zeit gerade auch wegen der schier unübersehbaren Informationsfülle, mit denen die Menschen heute überall konfrontiert sind, tatsächlich weit verbreitet. Solch erzwungenes Alleinsein, das fast immer als bedrückend und schmerzlich belastend empfunden wird, und nicht selten in Depression und Gefühlen der Wertlosigkeit endet, ist keine Grundlage schöpferischen, landschaftsästhetischen Erlebens, unter derartigen Bedingungen sind Serenitätserlebnisse in der Landschaft nicht möglich.

Die hier angesprochene Einsamkeit in der Landschaft meint etwas anderes, setzt an der Freiheit von der Beobachtung und den Ansprüchen Anderer als Voraussetzung kontemplativer Aktivitäten an, wie sie etwa der amerikanische Sozialpsychologe Alan F. Westin (1967) in Bezug auf die Privatsphäre herausgearbeitet hat. So geht es bei diesen positiv konnotierten Einsamkeitserfahrungen um den vorübergehenden „(...) Rückzug aus sozialer Kommunikation, ein weitgehend selbstinitiiertes Vorgang, der neue kreative Formen der Selbsterfahrung entbinden soll“ (Pohlmann, 2009: 5), und solche Erlebnisse sind vor allem in Natur und Landschaft möglich. Daher steht im Mittelpunkt des ästhetisch erlebenden Landschaftsbetrachters „(...) jene Weitung des Selbst, die ein einsam genossenes Naturerlebnis – des Meeres, des Hochgebirges oder des Waldes etwa –, bewirken kann“ (Pohlmann, 2009: 6).

Die freiwillige, vorübergehende Einsamkeit, wie sie bei Landschaftsbesuchen ästhetisch erlebbar ist, ermöglicht es den Menschen, das Gewohnte, das Konventionelle distanziert zu betrachten, und sich vom Neuen, bisher Übersehenden oder Noch-nicht-Ersonnenen staunend beeindruckt und anregen zu lassen. Damit verbunden ist immer auch der Wunsch, im ästhetischen Erlebnis die unbefriedigende Realität zu überwinden. Freud (2010) schrieb einmal, dass unbefriedigte Wünsche die Triebkräfte der Fantasien seien, und dass sich der Erlebende daher mit ihnen gedanklich seine Wünsche erfüllen könne. Solche Einsamkeit, die den Menschen ein schöpferisches Naturerleben ermöglicht, setzt selbst gewählte Muße voraus, hat also nichts mit erzwungenem Alleinsein zu tun. Viel eher gilt, was der Dichter und Freund Hölderlins, Friedrich von Matthison, im frühen 19. Jahrhundert in einem berühmt gewordenen Aphorismus zum Ausdruck bringt: „Es ist ein herrlich Ding um die Einsamkeit. Aber wir brauchen immer ein Wesen,

dem wir sagen können: ‚Es ist ein herrlich Ding um die Einsamkeit.‘“

Im Übrigen färbt ästhetisches Landschaftserleben das Alleinsein in der Regel in poetischer Weise ein. Denn wenn wir allein sind, treten wir oft in ein intensives Verhältnis zu den landschaftlichen Gegebenheiten und Ereignissen. So meint etwa Frédéric Gros (2010: 65) hinsichtlich des Wanderns in der Landschaft: „Wir sind nicht allein, denn beim Wandern fassen wir Zuneigung zu allem Lebendigen um uns herum: zu Blumen und Bäumen“. Auch lässt sich beobachten, dass bestimmte Landschaftstypen und Landschaftszustände das Entstehen derartiger Einsamkeitsgefühle begünstigen. Dass sich in oft menschenarmen Wäldern Einsamkeitserlebnisse leicht einstellen können, ist beinahe jedem geläufig. Aber auch in der Abenddämmerung, in der Dunkelheit der Nacht, im Nebel über den Feldern oder auch im Spätherbst, also immer dann, wenn die Wahrnehmung des menschlichen Handelns in der Landschaft erschwert, die Sicherheit aber nicht grundsätzlich infrage gestellt ist, kann „eine wahre Wollust an der Einsamkeit“ entstehen (Thoene, 1924: 148).

### Empirische Untersuchungen

Dass der Wunsch nach Einsamkeit gerade auch in entlegener, siedlungsferner Landschaft besonders ausgeprägt ist, zeigen viele empirische Untersuchungen in neuerer Zeit. So berichten etwa Stewart und Cole (2001), die Besucher im Hinterland des Grand Canyon Tagebuch über ihre Erlebnisse, Gefühle und Einstellungen führen ließen, dass die meisten Teilnehmer dieses Experiments eher negativ darauf reagierten, dass ihnen in der Wildnis eine Reihe weiterer Wandergruppen begegneten. Offensichtlich entsprach die Zahl der Begegnungen nicht den Einsamkeitsvorstellungen, die sie mit dieser Landschaft verbanden, obwohl ihnen sicher nicht unbekannt war, dass sich heute kaum eine attraktive Landschaft auf diesem Planeten vor dem allgegenwärtigen Tourismus schützen kann. Untersuchungen, die Kyle et al. (2004) mit über 1.500 Wandernern auf dem Appalachen-Pfad (3.500 km langer Fernwanderweg von Georgia bis Maine, USA) durchführten, zeigen darüber hinaus, dass der Wunsch nach Einsamkeit anscheinend nicht für jede Art Landschaftserlebnis von besonderer Bedeutung ist. Ihre Befragungen zur Dichtewahrnehmung während der Wanderungen ergaben, dass Teilnehmer mit starker symbolisch-emotionaler Ortsverbundenheit häufiger von Gefühlen der Überfüllung berichteten als jene, deren Beziehung zum Wanderpfad vor allem auf prosaischen Freizeitaktivitäten beruhte. Daraus darf wohl geschlossen werden, dass die Suche nach Einsamkeit in der Landschaft unverkennbar ein Kennzeichen ästhetischen Erlebens ist.

### Quintessenz

Die gesellschaftliche Überforderung, von der schon Petrarca spricht, kennzeichnet in der Tat unsere heutigen reizüber-



Norwegen

fluteten Zeiten, in denen die Aufmerksamkeitsindustrie mit Socialmedia, Printmedien, Film, Fernsehen usw. das Leben von uns Alltagsmenschen immer schnelllebiger und flächgründiger machen. Wir leben nur noch von Zusammenfassungen, Überblicksseiten, Abstracts und sonstigen Kurzdarstellungen, und sind dennoch nicht in der Lage, die auf uns einprasselnden Datenmassen zu ordnen und schöpferisch zu verarbeiten. Wenn wir diesem überall wirksamen Alltags-trott und seiner Fremdbestimmung entkommen wollen, wenn wir nicht zulassen wollen, dass uns die überbordende Reizfülle unentrinnbar in Atem hält, sondern wollen, dass wir uns mit unseren schöpferischen Kräften der Gestaltung unseres Lebens aktiv zuwenden, dann gibt es nur eins, nämlich uns auf den Weg zu uns selbst zu machen. Und da kommt dem landschaftsästhetischen Engagement eine ganz besondere Bedeutung zu. Denn in landschaftsästhetischen Erlebnissen können wir jene positive Einsamkeit wiederfinden, die uns die Muße gibt, mit den (scheinbar einfachen) Dingen der Natur in einen (ästhetisch) lustvollen Dialog zu treten. Die vielen Gewohnheitserklärungen und konventionellen Auffassungen, die normalerweise unsere Aufmerksamkeit absorbieren, spielen dann keine Rolle mehr, während wir in Ruhe

einige der entstehenden Lücken mit persönlich wertvollen Bedeutungen auffüllen können. So entschleunigen wir für die Dauer des ästhetisch motivierten Aufenthalts unser Leben in schöpferischer Weise, und die ästhetische Freude über diese Selbstfindung wirkt in der Regel lange nach – bis in das reale Leben hinein. So zeigt sich, dass es ein gewiss nicht einfacher, letztlich aber doch erfolgversprechender Weg ist, die breite Bevölkerung gerade auch über ein attraktives Angebot an Landschaftserlebnissen, die der Erfüllung ihrer landschaftsästhetischen Bedürfnisse entgegenkommen, für das oben skizzierte Anliegen eines zukunftsfähigen Naturschutzes zu gewinnen.

### Literatur

- Freud, S. (2010): „Der Dichter und das Phantasieren“. Schriften zur Kunst und Kultur (Jahraus, O., Hg.). Reclams Universalbibliothek, Band 18783, Reclam Verlag Stuttgart
- Greenbie, B. B. (1988): The landscape of social symbols. In: Nasar, J. L. (Hg.), Environmental aesthetics. Theory, research, and applications, 64 – 73. Cambridge University Press, Cambridge, New York

- Gros, F. (2010): Unterwegs. Eine kleine Philosophie des Gehens. Verlag Riemann, München
- Kyle, G.; Graefe, A.; Manning, R. & Bacon, J. (2004): Effect of activity involvement and place attachment on recreationists' perceptions of setting density. In: Journal of Leisure Research, Vol. 36, Issue 2, 209 – 231
- Lehmann, A. (2001): Mythos Deutscher Wald – Waldbewusstsein und Waldwissen in Deutschland. In: Der Bürger im Staat, 51. Jg., Heft 1 (Der deutsche Wald), 4 – 9
- Pohlmann, F. (2009): Einsamkeit – Erkundungen eines vielschichtigen Gefühlszustands. SWR2, Künstlerisches Wort/Literatur. [www.swr.de/swr2/programm/.../swr2-essay-20091214.doc](http://www.swr.de/swr2/programm/.../swr2-essay-20091214.doc) (Zugriff September 2010)
- Riehl, W. H. (1861): Land und Leute. J. G. Cotta'scher Verlag, Stuttgart
- Santayana, G. (1896): The sense of beauty. Adam and Charles Black, Ltd., London
- Stewart, W. P. & Cole, D. N. (2001): Number of encounters and experience quality in Grand Canyon Backcountry: consistently negative and weak relationships. In: Journal of Leisure Research, Vol. 33, Issue 1, 106 – 120
- Stierle, K. (2003): Francesco Petrarca. Ein Intellektueller im Eu-

- ropa des 14. Jahrhunderts. Carl Hanser Verlag, München, Wien
- Thoene, J. (1924): Ästhetik der Landschaft. Volksvereins-Verlag, Mönchen-Gladbach
- Westin, A. F. (1967): Privacy and freedom. Atheneum Books, New York

Der Autor dankt Harry Neumann für die eindrucksvollen Fotos in diesem Beitrag.

### Prof. Dr. Werner Nohl

Landschaftsarchitekt, wohnhaft in Kirchheim bei München, beschäftigt sich derzeit vornehmlich mit wissenschaftlichen Grundlagen der Landschaftsästhetik. Er führte lange ein eigenes Planungsbüro, und lehrte an der TU München und anderen Hochschulen über soziale Implikationen der Landschafts- und Freiraumplanung. Zahlreiche Fachbeiträge und Bücher dokumentieren seinen beruflichen Weg. Er ist wissenschaftlicher Beirat der Naturschutzinitiative e.V. (NI) Homepage: [www.landschaftswerkstatt.de](http://www.landschaftswerkstatt.de)



Foto: Archiv NI